

Fenschtergüesler:

Adieu Dorfidyll ?

Wa für e Idylle isch doch da Läbe uf em Land. Gsund, ruhig, eifach schöö. – Doch da Bild isch trügerisch, denn einiges in Sachen Fortschritt lauft sit längerem witgehend a dene Dörfer vorbei. Zerescht hend s die örtliche Händler gmerkt. Die Supermärkt am Rand vu de Städt und größere Gmeinden, direkt a de Usfallstroße, hend ihne im Dorf d Kunden weggnoh und au de Gmeinskass sind durch so Gwerbeverlagerungen z.T. erheblichi Stüüriinahmen verlore gange. En unheilvolle Prozess isch uf die Wiis in Gang choo mit de Folge, dass die 3,7 Millionen Menschen, die in Baden-Württemberg im ländlichen Raum läbed, immer meh zu de unrentierliche Kundschaft zelled. Natürli henkt da au do draa, dass sich die ehemaligen staatliche Unternehmunge wie d Post, Bahn und au d Banken in de Dörfer vom mühselige Schaltergschäft immer meh abgekehrt hend. So hät üsi Post flächendeckend d Briefkäschte abmontiert und dodebii de Iindruck erweckt, als seied di sälle sowieso nu altmödिसchi Zuegeständnisse für e gehfuhli Anspruchsgesellschaft gsii, die no nüt vu de Erfordernisse vum Weltmärkt begriffe hät. Denn hät mr sich bald au vu de Postämter trennt und de Rückzug vu dene als Troschtpfläschterli iingrichtete Postagentur isch e Froog vu de Zit. Üse gääle Riise verabschiedet sich so alliwiil meh vu de Bevölkerung. Doch worum de Post vorwürfe, wa anderi bereits vollzoge hend? Die Dütsch Bahn AG hät beispilswiise schon lang ihri Bahnhöf „entpersonalisiert“ und mit ihrene Automaten de Kauf vu Fahrkarte zu me abenteuerliche Unternehmen gemacht. Während bi de Post für ihren Rückzug ersatzwiis die Einzelhändler hend herrehebe müeße, wett mr bi de Bahn vostarcht gärn d Landkreise und die Gemeinden für dä unprofitable ländliche Schiineverkehr i d Pflicht neh. Churzum: Kaum öbbis schiint in dene Dörfer z bliibe, wie es mol gsi isch – und sogar d Polizei, üse Freund und Helfer, zieht sich us de Flächi zrug und reduziert ihri Pöschte – und z letscht voloht denn au no de Pfarrer s Dorf, weil uf Grund vum Priestermangel immer größeri Seelsorgeeinheiten gründet wörrred. So stönd mittlerwiili s Bahnhofs-, Post- und s Polizeigebäude und scho lang auch schon d Roothüser vu dene einstige Buuredörfer leer, si wörrred zu Fassaden und die so demontierten Ortschaften zu Schlofstätten vu Bruefspendlern und Ruheständlern, in dene d Buure immer meh zur Rarität wörrred. Ähnlich beutled es d Einzelhändler, dene dä Wildwuchs vu sällene Lebensmittel-Discounter an de Lebensnerv goht, die immer meh in fremde Revieren wildered und vum Hundefuetter über Fernsehgräte bis zur Sportbekleidung alles im Sortiment führed. Und während sich da vu massiver Werbung verleitete „shoppende“ Volk über die wöchentlich servierten „Kauf-Schnäppchen“ freut, siehned sich de Fachhandel und die viele Mittelständler durch mangelndi Kaufluscht und sinkendi Umsatz in ihrer Existenz bedroht. Dodrüber, öb au ihne s gliiche Schicksal wie dene liebenswerte dörfliche Tante Emma-Läde bevorstoht, die nochenander ihri Pforten schliesse müend, darf grätsled wörrred. Es isch scho einigermaßen paradox: De Kunde, da unbekante Wesen, will zwar die Tante Emma mit ihrem Lädili im Ort haa, chaufft aber mit Blick auf de Geldbeutel vorwiegend bi Aldi & Co. ii. Übrig bliibt bi dere Gschäfterei denn einmol meh die nit mobile Dorfbewohner, die Alten, die Kranken und auch die Jugendlichen, für die de Iichauf und die Teilnahme an Veranstaltungen mangels Verkehrsverbindungen zu me sozialen Problem wörrd. Und während sich so s Gschäftsläbe und au immer meh s Kulturläbe uswärts in die größere Orte verlagere, wachst de Verkehr beängstigend, weil jede schließli e Auto bruucht. - Woher also, so froged mr sich, söll bi dere Entwicklung de Stolz und der Zusammenhalt vu nere Dorfgemeinschaft künftig au bloß choo? Viili meined drum pessimistisch, de Niidergang vu de Dörfer sei so vorprogrammiert. Doch genau da sött mr ebe nit als unusweichliches Schicksal säh, denn dört, wo e neues Dorfbewusstsein entsoht, isch mit dem dörfliche Kultur- und Vereinswesen trotzdem immer no viil möglich, bis hii zu de Direktvermarktung vu hochwertige ländliche Produkte. Uf die Art loht sich in de Dörfer zwar kei süeßes Dorfidyll herstelle, aber doch wider e gwüssi Eigenständigkeit zruckgewinne, die in ere übertriebene Zentralisierung entgegengewirkt. (h.r.)